

Marcus X. Schmid

111 Orte
im Herzen des Jura,
die man gesehen
haben muss

Mit Fotografien von Michel Riethmann



emons:

Vorwort

Wasser, Wälder und Weiden bestimmen das Landschaftsbild des französischen wie des schweizerischen Jura und damit auch einen Teil dieses Buchs. Dem Wasser begegnen wir in den unterschiedlichsten Formen: in Seen, Flüssen und Weihern, Quellen und Kaskaden. Wasser ist für Schluchten und Grotten verantwortlich. Was die Wälder anbelangt, so hat im Val-de-Travers die Forstwirtschaft eine lange Tradition. Hier wurde im 19. Jahrhundert das Konzept des Plenterwalds zum ersten Mal auf Schweizer Boden realisiert, die Natur dankt dem Tal mit dem höchsten Baum des Landes. Weiden schliesslich finden wir auf beiden Seiten der Grenze. Im französischen Jura grasen fast ausschliesslich Montbéliard-Kühe, sie sind die Lieferantinnen des Comté-Käses, einer Spezialität der Region. Auf der schweizerischen Seite kommen Gruyère und Tête de Moine auf die Käseplatte. Der aus roher Kuhmilch hergestellte Vacherin Mont-d'Or wiederum ist wie der Berg, nach dem er benannt ist, binational.

Im Jura haben einige Berühmtheiten das Licht der Welt erblickt: auf französischer Seite der Maler Gustave Courbet und der Chemiker Louis Pasteur, auf schweizerischer Seite der Architekt und Stadtplaner Le Corbusier sowie Louis Chevrolet, der Begründer der gleichnamigen Automarke – beide sind in der Uhrenstadt La Chaux-de-Fonds geboren. Neben dem berühmten Personal der Geschichte haben auch unbekannte Zeitgenossen beiderlei Geschlechts einen Platz in diesem Buch bekommen: Künstler und Kunsthandwerker, Spirituosenproduzenten, Näherinnen, ein Weinbauer, ein Koch und viele andere.

111 Orte im Herzen des Jura, 111 Geschichten, 111 Bilder. Mein besonderer Dank gilt dem Freund und Fotografen Michel Riethmann, der nicht nur sein Metier versteht, sondern auch die Gegend wie seine Westentasche kennt. Auf unseren gemeinsamen Touren hat er mit seinen zahlreichen Vorschlägen dieses Buch wesentlich bereichert.

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.e> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Michel Riethmann, außer:

Autorenfoto Marcus X. Schmid: © Jacques Bétant

© Covermotiv: Michel Riethmann

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem

Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-7408-1364-2

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

4 Die Absinth-Trocknerei

Eine aussergewöhnliche Holzhütte

Das Holzhaus, eher ein grosser Schuppen, ist heute im Besitz des Regionalmuseums, das die Geschichte des Tals dokumentiert. Das Val-de-Travers ist die Wiege des Absinths, und der heute unter Denkmalschutz stehende Schuppen aus dem Jahr 1893 verdankt seine Existenz der berühmtesten Spirituose.

Das «Séchoir à absinthe» diente der Trocknung der für den Absinth unerlässlichen Pflanzen: Grosser Wermut, Kleiner Wermut, Ysop, Minze und Melisse. Diesem Zweck entspricht auch die Bauweise des nach Süden ausgerichteten Schuppens. Die Fensterläden sollen den Sonneneinfall auf die Pflanzen verhindern, aber eine Durchlüftung zulassen. Das Gebäude war noch keine 20 Jahre alt, als in der Schweiz der Absinth verboten wurde. In der Folge wurde die Absinth-Trocknerei in verschiedener Weise zweckentfremdet, zeitweise von der Schweizer Armee in Beschlag genommen, und als man im Tal eine Epidemie befürchtete, wurden hier prophylaktisch schon einmal Särge gestapelt. Dass unter dem Giebel Wäscheleinen gespannt wurden, kam dem ursprünglichen Zweck noch am nächsten.

Im Parterre hat das Museum landwirtschaftliche Geräte untergebracht, womit es sich von anderen ländlichen Museen nicht unterscheidet. Interessanter ist die Ausstellung in der ersten Etage, wo das spezielle Zubehör für die Absinth-Produktion zu sehen ist, auch ein Alambic (Destillierapparat) fehlt nicht. Da früher der Absinth in Holzfässern gelagert wurde, kommt auch das Handwerk des Küfers ausgiebig zu Ehren.

Heute hängen im zweiten Stock wieder Garben von Wermut, allerdings sind sie längst ausgetrocknet. Vor dem Absinthverbot wurde im Val-de-Travers die Hälfte aller Wermutpflanzen auf dem Gemeindeboden von Boveresse angebaut. Vielleicht deshalb hiess die Spirituose, die heute als «Grüne Fee» berühmt ist und von den Einheimischen «la bleue» (die Blaue) genannt wird, in ihrer Geschichte auch einmal «Tee von Boveresse».

Adresse Route de Môtiers 1a, 2113 Boveresse | **ÖV** Bahnhof Môtiers, von dort eine knappe Viertelstunde zu Fuss | **Öffnungszeiten** Mai–Okt. am 1. So des Monats 14–17 Uhr | **Tipp** Ganz in der Nähe destilliert an der Rue du Quarre 10 La Valote Martin (Direktverkauf und Besichtigung siehe www.absinthe-originale.ch).



58 Notre-Dame de Remonot

Heilendes Wasser und helfende Jungfrau

Die Quelle des Flüsschens Gesambrune, die im hinteren Teil der Höhle liegt, wurde vermutlich schon verehrt, bevor sich – auch vermutlich – im 8. Jahrhundert Einsiedler hier niederliessen. Eine schriftliche Erwähnung der Grotte datiert von 1169, aber erst im 17. Jahrhundert wurde die Höhle mit einer Kapelle versehen, was offenbar den guten Ruf des Wassers förderte. Insbesondere bei Augenleiden soll es heilsam sein. Noch 2013 berichtete die Presse von einem nahezu blinden Mann, der sich die Augen mit dem Wasser einrieb und hinterher wieder die Zeitung lesen konnte. Der Erzbischof von Besançon liess immerhin gratulieren.

Im Mittelpunkt der Kapelle, die nicht nur mit Stühlen und einem alten Beichtstuhl, sondern auch mit einem schmucken Altar ausgestattet ist, steht die Notre-Dame-de-Pitié, eine Holzstatue aus dem 15. Jahrhundert, über deren Herkunft sich verschiedene Legenden gebildet haben. Zahlreiche Votivtafeln danken der Jungfrau Maria – für eine geglückte Operation, für einen knapp vermiedenen Verkehrsunfall und anderes mehr. Einer, dem nichts Nennenswertes passiert ist, dankt einfach für den fortwährenden Schutz. Jährlich am 15. August strömen Pilger aus der ganzen Region zusammen, an den anderen Tagen sind es vornehmlich Touristen, die vorbeischauen. Die meisten sehen sich die Kapelle nur flüchtig an und gelangen im hinteren Teil über einen Metallsteg zur Grotte. Über etwas Geröll erreicht man einen klitzekleinen See, von den Stalaktiten tropft unablässig das Wasser, die nahe Quelle verrät sich durch ein leises Rauschen. Spätestens hier werden auch die Touristen ehrfürchtig.

In der Kapelle wird regelmässig Gottesdienst abgehalten, wobei vermutlich auch ein Opferstock zum Einsatz kommt. Höhere Einkünfte verspricht sich die Kirche von Hochzeitszeremonien und Bestattungsfeierlichkeiten. Diese werden zum Fixpreis von 160 Euro ausgerichtet, Messe inklusive.



Adresse Route de la Grotte, 25500 Les Combes | **Anfahrt** von Pontarlier 22 Kilometer auf der D437 in Richtung Morteau | **Tipp** Rund zwei Kilometer in Richtung Pontarlier liegt die Grotte du Trésor mit beachtlichen Ausmassen.